

HEINER MÜLLER, IKONE WEST

Das dramatische Werk Heiner Müllers in der Bundesrepublik – Rezeption und Wirkung

Bis heute ist es üblich, Heiner Müller vornehmlich im Kontext der (Kultur-)Geschichte der DDR zu verorten. Das ist erstaunlich, wurde doch seine Karriere durch den Erfolg im Ausland gefördert, der für die Rehabilitation in der DDR mit verantwortlich scheint. Müller wurde jedoch weniger wegen dissidentischer Haltungen gefeiert, sondern muss spezifische Identifikationspunkte für ein westdeutsches Publikum geboten haben. Daher zeichnet diese Arbeit die Rezeptionsgeschichte sowie die politische Bedeutung Müllers in der alten Bundesrepublik nach und vergleicht seine universelle Zivilisationskritik mit intellektuellen Theorien und Diskursen westlicher Provenienz.

Als Ausgangspunkt dieser Arbeit wurde eine umfangreiche Datenerhebung vorgenommen, deren Kernpunkt und methodisches Novum die bisher vollständigste je veröffentlichte Inszenierungstabelle zu Müllers Werk nebst einer statistischen Aufbereitung dieser Daten bildet.

Auf der Basis dieser Befunde wird nachgewiesen, wie sich Müller seit den späten 1960er Jahren mit seiner Theaterarbeit in prominente westliche Diskurse einschrieb – das betrifft Parallelen seines Denkens zu dem der Frankfurter Schule, speziell zur *Dialektik der Aufklärung*, sowie weitere wichtige Themen der 70er Jahre wie Faschismusaufarbeitung, Revolution, Frauenbewegung, Entkolonialisierungsbewegungen (‚Dritte-Welt-Utopie‘) und Terrorismus. Dennoch ist Müller nicht ohne weiteres dem westlichen Marxismus zuzuordnen, zumal er an der DDR als Alternative zur BRD festhielt. Ein zentrales Kapitel behandelt das internationale ‚Drama‘ revolutionärer Hoffnungen und Enttäuschungen (*Die Hamletmaschine*, *Fatzer*, *Der Auftrag*) und beschreibt die westliche Wahrnehmung Müllers sowie seine Verarbeitung politischer Ereignisse (RAF – „das interessanteste Material aus dem Westen“). Neben seiner Rezeption in den ‚apokalyptischen‘ 1980er Jahren werden Höhepunkt und Umschwung 1990 (*Experimenta 6*, deutsch-deutscher Literaturstreit) untersucht. Die Arbeit weist nach, wie eng Müllers ‚Erfolg‘ mit der sogenannten Neuen Linken verknüpft war, hinterfragt jedoch auch gewisse Tendenzen zu Projektionen oder Missverständnissen.

Diese Arbeit überschreitet den engeren Rahmen germanistischer Forschung durch die Integration kulturwissenschaftlicher sowie politisch-historischer Aspekte und verlässt einen hergebrachten Ost-West-Kontext zugunsten einer transnationalen Perspektive auf historische Strömungen (DDR, BRD, Dritte Welt, USA). Durch die empirischen Elemente (statistische Methoden, zeitgenössische Dokumente und handschriftliches Archivmaterial) fundiert sie nicht nur ihre Thesen in nachprüfbarer Weise, sondern liefert auch wichtiges Material für die weitere Forschung. Indem diese Erkenntnisse wiederum an Müllers Texte selbst zurückgebunden werden, vermag sie zudem in klassischer Textanalyse selbst für bereits häufig besprochene Texte Müllers neue Interpretationen anzubieten.